

erhaltenen Urkunde des Teudus aus dem Jahr 1094¹ geschöpft hat. Ferner die in der Chronik genannte *ecclesia sancti Martini in territorio Marsicano iuxta lacum Fucinum loco qui Filimini appellatur*² und die *ecclesia sancti Martini in dicto territorio (Marsicano) ubi dicitur Sclavi*³, die den in unserem Diplom S. 199, 9 genannten Kirchen *sancti Martini in Sclavi, sancti Martini in Filimini* entspricht. Urkundliche Besitztitel sind für beide Kirchen nicht mehr erhalten. Die in der Chronik angeführte *ecclesia sancti Petri quae est ad Ferulitum et medietatem ecclesiae sancti Dimitrii*⁴ kann in unserem Diplom⁵ für die Kirchen *sancti Petri et sancti Dimitrii in Ferulito*, die mitten in den aus der Vorurkunde IV übernommenen Text eingesprengt sind, Vorlage gewesen sein. Die Urkunde des Herzogs Roger von 1104 ist noch erhalten. Die in der Chronik unmittelbar daran anschließende Aufzeichnung einer Schenkung Papst Paschals II. von 1101 JL. 5876 ist, wie weiter oben bereits erwähnt, so genau nach dem Privileg gestaltet, daß sich auch hier keine Entscheidung mehr fällen läßt. Trotzdem möchte ich im Hinblick auf die nachfolgende Stelle der Chronik⁶ wegen der räumlichen Aufeinanderfolge dieser Berührungen eben in der Chronik schließen, daß 1137 die Fortsetzung des Petrus bis etwa hierher, also bis ca. 1105 gereicht hat. Es handelt sich um die in unserem Diplom S. 198, 8 erwähnten Kirchen: *in monte sancti Angeli ecclesiam sancti Vigili, sancti Benedicti, sancti Altissimi, sancti Nicholai*. Diese Besitzungen sind in der Chronik aufgezählt als Schenkungen einer Reihe von Ausstellern: des Bruders eines Grafen, Edler und eines Geistlichen. Der Besitzkomplex ist erwachsen aus nicht weniger als vier Schenkungen. Hier spricht alles dafür, daß wirklich noch die Aufzeichnung der Chronik benutzt worden ist.

Es ist im Verlauf der vorliegenden Untersuchung des öfteren die Feststellung möglich gewesen, daß Petrus Einzeichnungen in seine Chronik, die sich auf Schenkungen beziehen, recht gewissenhaft an Hand der Urkunden selbst vorgenommen hat, zumindest nicht wesentlich unzuverlässiger als Leo. Seit der Untersuchung von E. CASPAR über Petrus Diaconus und die Monte Cassineser Fälschungen ist die Ansicht Allgemeingut der Wissenschaft ge-

¹) GATTOLA, Acc. I, 209.²) S. 771, 19—20.³) S. 771, 34.⁴) S. 772.⁵) DL. III 120, S. 198, 14.⁶) S. 772, 45 — 773, 3.